

gegen Ende desselben erneuerten sich die Ausfälle, und diesmal dem Süden zu; denn von daher erwarteten die Belagerten ein Heer zu ihrer Hilfe. Sie brachen mit großer Macht hervor und wollten sich durch die deutschen Linien durchschlagen. Ihr Hauptstoß ging gerade auf die Punkte, wo die Württemberger standen, neben ihnen rechts die Sachsen, links die Preußen. Hier kam es zu heißen Kämpfen um die Höhe von Mesly und um die Dörfer Billiers (Wilsch), Brie und Champigny (Schampinji). Aus den zwei letzteren Orten wurden am frühen Morgen des 30. Novembers die sächsischen Vorposten zurückgebrängt, dann ging eine gewaltige Truppenmacht zum Angriff gegen die württembergische Brigade Reitzenstein vor, welche auf der Höhe im Park von Billiers und Coeully (Kbli) stand. Aber diese Stellung mußte „um jeden Preis“ gehalten werden. Und die Württemberger hielten stand; einigemal gingen sie sogar zum Angriff gegen den vielfach stärkeren und von dem heftigen Feuer aus seinen Festungen und Batterien unterstützten Feind vor. Durch durften die Franzosen nicht, aber gänzlich sie zurückzutreiben vermochte man an diesem Tage auch nicht; daher ein neuer Kampf am 2. Dezember. Württemberger und Sachsen stürmten vor Tagesanbruch die von den Franzosen besetzten Dörfer und vertrieben den Feind. Bald jedoch kehrt dieser mit überlegener Macht zurück, es entsteht ein Gefecht in Straßen und Häusern, die Unsern müssen weichen, immer mehr schwillt die Zahl der Feinde an. Aber auch auf deutscher Seite rückt die Hilfe heran. Die Pommern von Gravelotte unter ihrem Führer Fransecky greifen in das Gefecht ein, und gegen Abend muß der Feind zurück. Des andern Tages zog er gänzlich ab und wieder hinter seine festen Werke. Der Plan, an diesem Punkte durchzubrechen, war mißlungen, und das belagerte Paris war um eine Rettungshoffnung ärmer. Viel Blut aber und viele Thränen haben uns diese zwei Tage gekostet; manches teure Leben ist da in den Tod gesunken. Doch auf den herzlichsten Glückwunsch des Königs Wilhelm zu der glänzenden Tapferkeit der württembergischen Truppen hat König Karl seine und seines Volkes Gefühle ausgesprochen in der Antwort: „Der Verlust so vieler tapferer Krieger wird allgemein tief und am tiefsten von mir empfunden; aber ich habe den Trost, daß es die große Sache Deutschlands ist, für die sie sich opferten.“ Und ein denkwürdiges Zusammentreffen ist es: nur etliche Tage zuvor (25. Nov.) hatte dieser Regent selbst auch sein Opfer auf den Altar des großen Vaterlandes niedergelegt, als er unter Verzicht auf einen Teil der königlichen Rechte und der württembergischen Selbständigkeit zur Begründung des neuen deutschen Reiches sich dem norddeutschen Bunde anschloß.

VII. Die letzten Schlüge.

1. Die letzten großen Ausfälle der Franzosen geschahen in der Nacht vom 13. zum 14. Januar 1871 und am 19. Januar von der großen Feste auf dem Berg Valerien (Walertän) aus. Auch diese scheiterten an der Festigkeit